

Fliegerfestival bei Rottenburg: Die Welt der Gleitschirmflieger

Der Drachen- und Gleitschirmfliegerclub Albatros Landshut existiert seit 50 Jahren. Deshalb hat er zahlreichen Zuschauern in Steinbach gezeigt, wie die Flieger vom Boden in den Himmel kommen. Wir waren dabei.

Artikel vorlesen



Helmut Fahrner

In bis zu 2.600 Metern Höhe sind die Gleitschirmflieger bei gutem Wetter unterwegs.



Von **Stefanie Wieser**

19. Mai 2026 Stand: 16:47 Uhr

Eine unscheinbare Wiese in Steinbach ist „Sprungbrett“ für Drachen- und Gleitschirmflieger vom Verein DGC Albatros Landshut. „Es kommt auf die Thermik an“, berichtet Vorsitzender Helmut Fahrner. Wenn es richtig gut läuft, kann es sehr weit gehen. „Die weitesten Flüge von hier aus führten nach Linz und Augsburg“, erzählt er. Am Vatertag lud der Verein zum Fliegerfestival ein. Und die Zuschauer konnten sich ein Bild machen, wie genau die Starts in Steinbach funktionieren.

Der Verein hatte sich den Vatertag ausgesucht, ein guter Termin für Familienausflüge. Das Wetter allerdings ließ für die Flieger zu wünschen übrig. Der Himmel war grau verhangen. „Am besten ist weiß-blauer Himmel“, erklärt Helmut Fahrner, der Vorsitzende des Vereins. Wenn die weißen

luftigen Wolken am blauen Himmel hochsteigen, dann sind das meist „Thermik-Wolken“, sprich ein Zeichen, dass die warme Luft nach oben steigt und in der Höhe dann abkühlt und der enthaltene Wasserdampf kondensiert. Das wäre perfektes Startwetter für die Gleitschirm- und Drachenflierer. Die Flierer nutzen die Thermik, erklärt Fahrner. Im Bestfall fliegt er „Kreise“, von einem in den anderen, und es geht immer weiter. Bis auf 2.600 Meter Meereshöhe kann der Flierer steigen. Je nachdem ob der Wind von vorne oder hinten kommt, ist er langsamer oder schneller. „Normal ist man so 30 bis 40 Stundenkilometer schnell unterwegs“, beschreibt der Vorsitzende die Flüge. An diesem Schauflug-Tag sind die geplanten Flüge eigentlich nur rund ums Gelände. Doch wenn alles passt, dann kann es auch richtig weit gehen. Bis nach Linz oder in die andere Richtung bis nach Augsburg flogen Mitglieder von Albatros von Steinbach aus bereits.



An dieser Stelle finden Sie einen externen Inhalt vom Anbieter "YouTube". Sie können ihn sich mit einem Klick anzeigen lassen und wieder ausblenden.

Der Link zu diesem Video ist im Anhang hinterlegt

Inzwischen mit elektrischer Schleppwinde

Zuerst ist noch unsicher, ob sie an diesem Tag starten können. Doch am Nachmittag werden die Bedingungen besser, und so wird ein Gleitschirmflierer nach dem anderen in die Höhe gezogen. Die Zuschauer können sich ein Bild machen, wie das funktioniert. Mit der Schleppanlage, oder auch Schleppwinde genannt, werden die Flierer, die in einigen hundert Meter Entfernung auf den Start warten, in die Höhe gezogen. Inzwischen hat der Verein nicht nur eine ältere dieselbetriebene Schleppwinde, sondern auch eine mit Elektromotor.

Das weiße Seil liegt noch am Boden. Der Gleitschirm ist bereits vorbereitet. Die Flieger-Crew ist per Funk verbunden. Dann geht es los. Die Maschine fängt an zu rattern und zu surren, das Seil strafft sich. Und schon geht es für den Flieger nach oben. Von der Schleppanlage sehen die Zuschauer die Gleitschirme zuerst noch deutlich am Himmel, dann steigt er immer höher. Wenn er weit genug oben ist, wird das Seil, an dem er für den Start hängt, ausgeklinkt. Es hat einen kleinen Fallschirm am Ende, und die Maschine zieht die 1.000 Meter lange Schnur wieder flink ein.



Stefanie Wieser

Mit der Schleppanlage werden die Gleitschirm- und Drachenflieger hochgezogen, ehe das Seil dann ausgeklinkt wird.



Stefanie Wieser

Helli Fahrner, Vorsitzender vom Verein Albatros Landshut.



Stefanie Wleser

Mit der VR-Brille fliegt Max Imhoff quasi selbst in weiter Höhe.



Helmut Fahrner

Ein Bild vom Start von der anderen Seite.



Stefanie Wieser

Mit dem Quad werden die Flieger zum Startpunkt gebracht.



Stefanie Wieser

Auch Rainer Heinz war mit seinem Modellflieger dabei.

Das Seil ist „hohl“, erklärt Fahrner weiter. Vorne an der Schleppanlage ist ein roter Knopf zum „Kappen“. Im Notfall kann der betätigt werden. Wenn das passiert, kann die Schnur aber auch wieder repariert werden, „Spleißen“ nennt man das. Mit speziellem Werkzeug werden die Enden dann ineinandergeschoben und durch den Reibungsschluss unter Zug halten die beiden Enden dann ineinander. Beim Flugbetrieb mit Zuschauern muss die Maschine abgesperrt werden, oben dreht sich eine orange Leuchte und signalisiert, dass sie in Betrieb ist. Die Flieger selbst haben Gerätschaften mit dabei. Das Variometer zum Beispiel gibt akustische Signale von sich, beispielsweise wenn man in den Flugraum, also Schneisen für Flugzeuge eintritt, erklärt Fahrner weiter. Moderne Modelle verfügen über ein integriertes GPS und eine digitale Luftraum-Datenbank. Navigieren kann er mit den Steuerleinen und in den Sinkflug gehen kann der Flieger, wenn er die „Ohren anlegt“, wie es im Fachjargon heißt. Durch den Zug knicken die beiden äußeren Flügelen des Schirms dabei nach unten.

Voraussetzungen für einen Startplatz

Die meisten Mitglieder des Vereins Albatros Landshut sind inzwischen Gleitschirmflieger, Drachenflieger haben sie nur noch wenige, so Fahrner. Es gibt auch motorisierte Gleitschirmflieger. Sie tragen auf dem Rücken einen Propeller. Diese Variante heißt Motorschirmfliegen.

50 Jahre gibt es den Verein bereits. Die Wiese in Steinbach nutzen sie allerdings noch nicht so lange. Seit 2012 etwa, erinnert sich der Vorsitzende. Eine solche Startfläche zu finden, sei gar nicht so einfach, denn sie müsse eine Ost-West-Ausrichtung haben, im besten Fall nur einem Besitzer gehören, und es dürfen auch keine Stromleitungen in der Nähe sein, erklärt er. In Geisenhausen

gibt es noch einen weiteren Startplatz. Das Fest in Steinbach haben sie zusammen mit dem Modellfliegerclub MFC Laabertal gefeiert. Sie haben ihre Flugwiese einen „Hügel“ weiter. Die Modellflieger zeigten ihre Künste schon zur Mittagszeit - Max Imhof zum Beispiel, der mit seinem Vater Roland Kolmeder am Start war. Ihr Flieger kann bis zu 230 Stundenkilometer schnell fliegen. Sie haben außerdem eine VR-Brille, mit der man quasi im Cockpit mit dabei ist. Er ist auch Weltrekordhalter, erzählt er, im „Am-meisten-Autos-Durchfliegen“ mit einer FPV-Drohne. Auch Rainer Heinz ist begeisterter Modellflieger. Er hat Varianten in Holz, und Schaumstoff dabei. Die Windverhältnisse an diesem Tag sind schwierig. Beim Schaumstofffliegen ist der Vorteil: „Die sind schneller wieder zusammengeklebt“, bei den Holzfliegern wird das aufwendiger.